Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **29 (1942)**

Heft 24

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

mehr ausgegeben als eingenommen. Das Antonius-Invalidenheim in Hurden kann sich selbst erhalten, aber die armen Pfleglinge bedürfen sehr der Unterstützung. Gross und schwer sind hier die Not und Bedürfnisse für Kinder und Erwachsene. Da mit den anvertrauten Geldern äusserst gewissenhaft umgegangen wird, sind freundliche Gaben an das Invaliden-Apostolat, Postcheck IX 4216, sehr gut angebracht. Mindestbeitrag für Aktivmitglieder Fr. 1.—, für Passivmitglieder Fr. 2.—. (Mitg.)

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Bern. Am Sozialpädagogischen Fürsorgerinnenseminar „St. Katharina" in Lucelle haben am 15. Februar folgende Absolventinnen das Examen bestanden: Bircher Elisabeth, (Die Hl. Beicht als Erziehungsmittel im Erziehungsheim für schwererziehbare, schulentlassene Mädchen); David Marie-Regina, (Die Ehe als emporbildendes Ideal in der Erziehung von schwererziehbaren, schulentlassenen Mädchen); Gmür Maria-Gabriel (Die Zusammenarbeit der Erzieherin im Erziehungsheim); Ineichen Mathilde, (Die tägliche hl. Messe im Erziehungsheim für schwererziehbare, schulentlassene Mädchen); Nobel Anna, (Die nachgehende Fürsorge für unsere schulentlassenen Heimzöglinge); Scheiwiller Maria-Pia, (Ursachen der Ablehnung der Religion bei unseren schwererziehbaren Mädchen, und Wege, um die Antipathie gegen die Religion zu überwinden); Siegrist Beatrice, (Das letzte Halbjahr des Aufenthaltes im Erziehungsheim). Herzlichste Gratulation! —

Luzern. (Korr.) Alle Jahre erstattet der Kantonalschulinspektor einen Bericht über seine Inspektionen in den Schulen des Kantons. Daraus einige Gedanken: „Eine Hauptsorge galt der Einführung der Abschlussklassen." Es wird wohl noch einige Zeit verstreichen, bis überall im Kanton den Absichten und dem Wollen unserer Erziehungsbehörde nachgekommen wird, aus den Abschlussklassen einen eigenen Schultypus zu machen.

„Immer wieder muss der Berichterstatter auf den Unterricht in der Muttersprache zu sprechen kommen. Dass es sich hier um das Sorgenkind der Volksschule handelt, beweisen die ungenügenden Leistungen bis hinauf in die obersten Schulstufen und an den pädagogischen Rekrutenprüfungen."

Im Rechnen: „Gelegentliche Stichproben zeigen nicht selten, dass zu wenig auf ein bewusstes und auf sicherer Grundlage ruhendes Operieren gedrungen wird. Vielleicht ist man doch zu rasch vorangeschritten, in dem Bestreben, den Anschluss an die folgende Klasse nicht zu verfehlen."

„Beim Unterricht in der Vaterlandskunde macht vielen Lehrpersonen der Stoffumfang immer wieder Sorge. Sie meinen, es müsse alles durchgenommen werden, was im Lehrplan aufgezählt und in den Lehrbüchern enthalten ist. Diesen muss vorab in Erinnerung gerufen werden, dass es nicht auf die Menge des Lehrstoffes ankommt, sondern darauf, welche Stoffauswahl getroffen und wie diese behandelt wird."

Der Bericht nimmt die Schweizer Schulschrift eindeutig in Schutz und bittet, man möge mit dem Verdammungsurteil, wie es heute von Mund zu Mund weitergegeben wird, noch zurückhalten und sehen, wie sich das Kind in der Zukunft entwickelt.

Im Abschnitt über die Schuljugend spricht der Bericht über die heute bestehenden Schwierigkeiten und Hemmungen, die allenthalben durch Krieg und die notwendige Mobilisation auftreten und nicht ohne nachteilige Wirkung auf die Jugend sein können. Besonders macht der Bericht die Pflicht namhaft, dass Kinder mit anormaler Seelenlage nicht in die Normalschule gehören, und dass das Gesetz eine Verpflichtung aller verantwortlichen Stellen festlegt, solche Fälle zu melden und ihnen eine spezielle Behandlung zukommen zu lassen, indem solche Schüler in Spezialschulen untergebracht werden müssen.

Und die Lehrerschaft? „Es kann mit Genugtuung festgestellt werden, dass die Lehrerschaft fast ausnahmslos ihre hohe und verantwortungsvolle Aufgabe wiederum gewissenhaft und mit anerkennenswertem Erfolg erfüllt hat."

„Viel Verdruss bereitet die Notengebung, schreibt der Bericht. Und das kommt daher, weil die verschiedenen Lehrpersonen verschieden taxieren. Hier stellt der Korrespondent einen Antrag: An jeder Konferenz sollen acht bis zehn schriftliche Arbeiten der verschiedenen Stufen miteinander durchgelesen werden. Jede Lehrperson beurteilt die Arbeiten für sich, notiert den Namen des betr. Schülers und die Noten, die sie ihm auf die vorgelegte Arbeit erteilt hat. Sind alle Arbeiten durchgelesen und von jedem einzelnen Konferenzmitglied beurteilt, dann sollen die Zensuren verglichen werden. So gehen wir Experten auch vor, wenn wir uns auf die Rekrutenprüfungen vorbereiten, und wir können feststellen, ob eine gleichmässige Beurteilung der Arbeiten vorliegt.

Die Delegiertenversammlung der Kantonalkonferenz behandelte die Tätigkeit der einzelnen Konferenzen im Kanton; sie nahm Stellung zu den Anträgen des Generalberichtes, hörte die Prämiierungskommission, die für gute Arbeiten 645 Fr. auszahlte, äusserte den Wunsch, dass

endlich überall der Lehrerschaft in den Schulpflegen Sitz und Stimme eingeräumt werden möchte, übertrug dem Kantonalvorstand die Aufstellung zweier obligatorischer erziehungsrätlicher Aufgaben, wählte Kollege Anton Müller, Willisau, zum neuen Präsidenten der Kantonalkonferenz und schloss ihre Verhandlungen nach Stunden intensiver Arbeit.

Zu den Rekrutenprüfungen. In der letzten Korrespondenz wurde in einer Notiz darauf hingewiesen, dass eine Statistik niemals ein endgültiges Bild des Bildungsstandes unserer Schulen geben könne, weil ja eben nicht alle Schüler erfasst werden. Dazu kommt noch ein weiteres: Die Gesinnung kann niemals statistisch eingefangen werden. Und es ist doch so, dass man auch in fehlerhaften Ausführungen von Rekruten einen guten Willen, tadellose vaterländische Einstellung, positive Bewertung unserer Armee, Verständnis für die Notwendigkeiten der heutigen Zeit feststellen kann, lauter Dinge, die auf Gesinnung, auf geistiger Haltung beruhen, und die kann man in Gottesnamen nicht in Zahlen fassen, wie das eben eine Statistik tut. Da muss man schon sagen: In dieser Beziehung sind alle Statistiken der Tod des Geistes, indem der Leser nur das materiell Festgestellte erkennt und darüber den Geist vergisst. Man ist Mathematiker, aber kein Erzieher mehr.

Schwyz. Aus 12 Bewerbern um drei Lehrerstellen wählte der Gemeinderat von Schwyz auf einen Sechservorschlag des Schulrates hin folgende Herren: Kälin Werner, von Einsiedeln, geboren 1913, mit Patent von 1933, Trütsch Ernst, von Schwyz, geboren 1919, patentiert im Jahre 1939, und Steinegger Anton, von Altendorf, geboren 1923, mit Patent von 1942. Herr Kälin Werner amtete bisher in Schindellegi, sein älterer Bruder ist bereits seit mehreren Jahren Lehrer in Schwyz. Herr Trütsch ist Leiter des Kriegswirtschaftsamtes der Gemeinde. Zur Zeit ist er dort wohl unabkömmlich, so dass als ständige Aushilfe für ihn und andere durch Militär oder sonst verhinderte Lehrer Herr Hugo Wiget bestimmt wurde. Mit dieser Wahl werden die Lücken, welche der Tod von Herrn Lehrer-Senior Dominik Marty und die Wahl von Herrn Josef Steinegger zum kantonalen Turninspektor rissen, wieder glücklich geschlossen. Der gewerbereiche Vorort Ibach mit seinen 250 Kindern erhält nun einen zweiten Lehrer. Die Herren auf die einzelnen Stellen zu verteilen, ist Sache des Schulrates in einer nächsten Sitzung. Den Gewählten wünschen wir Glück zur Wahl und Gottes Segen zur Arbeit.

In diesen Tagen macht im Kanton eine Ausstellung für Altstoff-Verwertung die Runde. Sämtliche Oberschulen wurden aufgefordert, die lehrreiche Ausstellung zu besuchen. Verschiedene Herren Lehrer unterzogen sich der Mühe, erklärend durch die Sammlung zu führen. In Versen, Bild und Sache wurde die dringende Notwendigkeit der Altstoff-Sammlung vor Augen geführt. aS.

Zug. Neue Lehrer. An die durch Demission freigewordenen Primarlehrerstellen in Baar wurden gewählt: Herr Josef Güntert, von Buttwil (Aargau), und Herr Hans Waldis, von Vitznau. Beide sind in Walchwil wohnhaft, seit der Patentprüfung ohne feste Anstellung, haben sich aber durch ausgezeichnete Zeugnisse und mehrmonatige Stellvertretung an den Primarschulen von Baar das volle Vertrauen der Schulbehörden erworben. Wir beglückwünschen beide jungen Kollegen herzlich zu ihrer Wahl und wünschen ihnen eine lange und erfolgreiche Wirksamkeit.

Als neuer Sekundarlehrer in Baar ernannte der Einwohnerrat unter 19 Bewerbern Herrn Albin Bütler, von Auw (Aargau). Der ehrenvoll Gewählte studierte an den Universitäten Fribourg und Paris und bewies sein einwandfreies methodisches Lehrgeschick durch mehrere Stellvertretungen, sowie durch eine glänzende Probelektion. Auch meinem Nachfolger und ehemaligen Schüler aufrichtige Glückwünsche! —ö—

Solothurn. Solothurner Lehrerbund. In seinem eingehenden Jahresbericht über die Arbeit des Solothurner Lehrerbundes weist der Präsident, Bezirkslehrer Hans Wyss, Solothurn, u. a. auch auf die steigende Teuerung der Lebenshaltung hin. Mit einer geringen Ausnahme trugen die Gemeinden durch Ausrichtung von Teuerungszulagen an die Lehrkräfte dieser Tatsache Rechnung. Leider drang seinerzeit die Forderung der Lehrerschaft, die Minimalbesoldung möchte von Fr. 3500.— auf 4000 Fr. im neuen staatlichen Besoldungsgesetz berücksichtigt werden, nicht durch. Doch entsprachen nachher, gestützt auf eine Intervention der Regierung bzw. des Erziehungsdepartementes u. W. auch die verbleibenden zwanzig Gemeinden dem Wunsch auf Heraufsetzung der minimalen Grundbesoldung. Es darf heute wohl erwartet werden, dass sämtliche Gemeinden in Rücksicht auf die zunehmende Teuerung entweder die Besoldungsansätze heraufsetzen oder aber angemessene Teuerungszulagen ausrichten. Bei den Bezirkslehrern können die Bezirksschulpflegen über die Lohnanpassungen entscheiden.

Auch die Frage des Finanzausgleichs und die Neuklassifikation der Gemeinden für den Staatsbeitrag an das Schulwesen kam an einer Sitzung der Lehrervereinspräsidenten eingehend zur Sprache. — Die stellenlosen Lehrer schlossen sich im vergangenen Jahre zu einem Verband zusammen. Es wurde wiederholt dem Wunsch Ausdruck verliehen, dass junge Lehrer nur dem Bedarf entsprechend ausgebildet

werden sollen. — Im Kreise der Rothstiftung wird das Problem der Erhöhung der Pensionsversicherung studiert. — Die verschiedenen Wegwahlen von Primarlehrern wurden im Lehrerbund pflichtgemäss verfolgt und die notwendig erscheinenden Schritte unternommen. Die Volkswahl der Primarlehrer wird auch in Zukunft noch zu reden geben, denn es stellten sich wiederholt verschiedene Mängel der zurzeit gesetzlich vorgeschriebenen periodischen Wiederwahl der Primarlehrer heraus. (Die Wahl und Wiederwahl der Lehrkräfte an den solothurnischen Schulen sind recht ungleich und wurden deshalb schon öfters auch als revisionsbedürftig bezeichnet.)

Das „Schulblatt" als offizielles Organ des solothurnischen Lehrerbundes zählte auf Ende 1942 im Kanton Solothurn 655 und im Aargau 1428 Abonnenten. — Die solothurnische Lehrerschaft stellt ihre Kräfte auch dem „Alter", der „Pro Juventute", dem „Roten Kreuz" und andern wohltätigen Institutionen willig zur Verfügung.

Mit den kommenden Wiederwahlen sind im Zentralausschuss gleich drei Sitze und in der Redaktionskommission zwei neu zu besetzen. — Die Sterbekasse zahlte im Jahre 1942 für zwölf Sterbefälle zusammen Fr. 21,600.— aus, seit der Gründung im Jahre 1896 bis 31. Dezember 1942 wurden für insgesamt 286 Sterbefälle Fr. 354,000.— ausgerichtet. — Auf den 31. Dezember des vergangenen Jahres zählte der Lehrerbund 764 und die Sterbekasse 760 Mitglieder. (Korr.)

Appenzell I.-Rh. *(—o—)* Es sollte meines Erachtens für die Lehrerschaft, die sich ausschliesslich mit geistigen Werten zu befassen hat, nie notwendig werden, sich an Konferenzen mit „finanzpolitischen" Fragen herumzuschlagen. Es wäre Sache höherer Organe, dafür zu sorgen, dass die Erzieher, von denen heute so ausserordentlich v i e l verlangt wird, sich frei von finanzieller Sorge und Beengung, mit aller Energie und Tatkraft auf ihre schwere und verantwortungsvolle Aufgabe der Jugenderziehung und Führung konzentrieren können. — Als es sich s. Zt. im Kt. Aargau, wo doch die Lehrerbesoldungen um über Fr. 1000.— h ö h e r stehen als bei uns, um die Abstimmung betr. Teuerungszulagen handelte und in den bezügl. Presseaufrufen immer wieder — und mit Recht — von der „Not in vielen Lehrersfamilien" die Rede war, musste ich mir denken: wenn solches am „grünen" (lies: finanziell saftigerem) Holze geschieht, was muss dann am „dürren" geschehen? — Wohl wissen auch wir, dass jeder, der nicht hungern kann, der Heimat schadet, dass mit einem gewissen „ver" voraus noch weniger weder der Heimat noch der Jugend gedient ist. Darum sind auch wir Innerrhoder Erzieher gewungen, uns mit jenen materiellen und profanen Dingen zu befassen, zumal die Zeitumstände es dringend erfordern.

Die diesjährige M ä r z - K o n f e r e n z, zu der sich erst seit drei Jahren ausschliesslich die männliche Lehrerschaft versammelt, befasste sich unterm Vorsitz von Hrn. Kollege F. R e m p f l e r mit der Rechnungsablage unserer Pensionskasse und insbesondere mit den Teuerungszulagen für das Jahr 1943.

Genannte Kasse, die dank der Opferwilligkeit ihrer Angesohlossenen zu einer ansehnlichen Höhe sich entwickelte, schloss auch diesmal wieder trotz Vermehrung ihrer Nutzniesser (um 2 Witwen) mit einem Saldo von etwas über Fr. 5600.— ab. Erfreulich ist auch, dass die bezügliche versicherungstechnische Bilanz, jeweils aufgestellt vom Aktuar der Kassakommission, Hrn. Kollege F. G m ü n d e r, mit einem Aktiv-Saldo von rund Fr. 9900.— abschliesst. Der Kassier, Herr Kollega J. H a u t l e, der die Kasse 19 Jahre lang in Vorbildlichkeit und Liebe verwaltete, legte altershalber sein Amt nieder, um auch jüngern Kollegen die Einarbeit zu ermöglichen und nicht sein eigener Zahlmeister zu werden. Seine grosse, mit edler Hingabe und Treue geleistete vieljährige Kassierarbeit wurde vom Vorsitzenden auch gebührend verdankt. Zum Nachfolger ward Herr Kollege Franz R e m p f l e r erkoren, der versprach, im Sinn und Geist seines Vorgängers zu wirken und für das Weiterblühen des Kässchens väterlich besorgt zu sein. An Stelle des als Revisor zurückgetretenen, aber als Kommissionsmitglied verbleibenden Kollegen K. W i l d beliebte Herr Ratschreiber A. K o l l e r, der mit zwei andern Staatsangestellten Mitglied der Kasse ist. Der heute blühenden Kasse ein herzliches „Glückauf" in die Zukunft!

Längere Zeit nahm das Traktandum „T e u e r u n g s z u l a g e n f ü r d a s J a h r 1 9 4 3" in Anspruch. Die hohe Landesschulkommission hatte s. Z. den Schulgemeinden mit Nachdruck nahegelegt, den Lehrkräften für das Jahr 1942 Teuerungszulagen nach Massgabe ihres Vorschlages auszurichten. Obwohl der Staat, resp. die Landesschulkasse die auszurichtenden Beträge mit 50 Prozent subventioniert, kamen unverständlicherweise nicht alle Gemeinden — wenigstens nicht in vollem Umfange — dem wohlbegründeten Antrage nach. Irgendwo sogar hat ein lieber Kollege das Weh, das ihm durch Nichtbezahlung einer Zulage angetan wurde, kürzlich mit ins Grab genommen ... Um solche „Unfreundlichkeiten" ein für allemal auszumerzen und für 1943 eine der Teuerung einigermassen entsprechende Zulage zu erhalten, wurde schon im vergangenen Herbst eine Kommission bestimmt, sich mit dem Drum und Dran der Zulagen zu befassen, vornehmlich die Wege zu ebnen, dass die Lehrerschaft wenigstens jene Zulagen erhält, wie sie der Staat i h r e n Angestellten für 1943

zusprechen wird. Die betreffende Kommission hat dann auch, wie ihr abgegebener „Lagebericht" eindeutig bewies, in vorbildlicher, liebevoller und loyaler Weise vom H. H. Schulinspektor Dr. I. Fehr unterstützt, die nötigen Schritte unternommen und es soweit gebracht, dass nebst der Frage der Teuerungszulagen die bezügliche Instanz auch die Frage der Erhöhung unseres Grundgehaltes wohlwollend prüfte und bereits mit einem bezüglichen Vorschlag an den Grossen Rat aufwartet. Statt des in der kantonalen Schulverordnung festgesetzten Grundgehaltes von Fr. 2600.— (!) für Lehrer und Fr. 1600.— (plus 400 Fr. für Arbeitsschule) (!) für weltl. Lehrerinnen, sieht der Vorschlag der Standeskommission Fr. 3200.— bzw. Fr. 2500.— vor (ein bezügliches, von den Lehrerinnen eingereichtes Gesuch lautet auf Fr. 2800.—), nebst einer Teuerungszulage von Franken 30.— für ledige, Fr. 50.— für verheiratete weltl. Lehrkräfte und Fr. 8.— für jedes Kind unter 18 Jahren pro Monat. — Es ist zu hoffen, dass der Grosse Rat dieser bescheidenen Aufbesserung einmütig zustimmt, dem Vorschlag vielleicht sogar noch einige hundert Franken zustupft! Er dürfte dann sicher sein, dass die Innerrhoder Lehrerschaft ihre Pflichten wie bisher verantwortungsbewusst erfüllen wird.

Wenn auch dann noch die so geregelte Gehaltsfrage nicht als der Zeit und den Anforderungen entsprechend bezeichnet werden kann, so ist es doch ein schöner Schritt vorwärts, für den wir den Initianten und Befürwortern herzlichsten Dank aussprechen.

Appenzell I.-Rh. (-o-) Lehrerwahlen: Zwei junge Kollegen haben rasch ihr ersehntes Arbeitsfeld gefunden. Am 28. Februar wurde Alois Brülisauer, Haslen, von der Schulgenossenschaft Oberegg als Lehrer an die Oberschule gewählt. Seit Allerheiligen 1942 hat er dort als Verweser für Schule und Organistendienst zur vollen Zufriedenheit gewirkt. Wir gratulieren dem jungen, strebsamen Kollegen zu seiner fast einstimmigen Wahl und wünschen ihm eine segensreiche Wirksamkeit im Sinn und Geist seines Vorgängers Karl Laimbacher sel. Im Andenken an den hochangesehenen und tüchtigen Kollegen erwarteten wir allerdings, die Behörde werde die Stelle erst nach der nächstjährigen Patentierung seines in Rickenbach-Schwyz studierenden Sohnes definitiv besetzen lassen. Es ist jedenfalls zu wünschen, dass Karl Laimbacher jun., nach der Patentierung bald ein Wirkungsfeld finde, um die Tradition seines tüchtigen Vaters fortzusetzen. — Diese Bemerkung tut der Ehre des Neugewählten keinen Abbruch.

Am 6. März wählte die Schulgemeinde Schlatt als Lehrer und Organisten Josef Dörig, Sohn unseres geschätzten Kollegen in Brülisau. Es ist wohl eine Seltenheit, dass ein Lehramtskandidat schon vor oder während der Patentierung zum Lehrer einer Gemeinde erkoren wird. Dem jungen und vielversprechenden Kollegen ist zu seiner ehrenvollen Berufung herzlich zu gratulieren.

Graubünden. *Kathol. Schulverein Graubünden, Sektion Lungnez.* Am 25. Februar trafen sich die Schulmänner und Schulfreunde des Lungnez in *Vigens* zu ihrer alljährlichen Tagung. Der Präsident des Vereins, Hochw. Herr Pfr. *Huonder* von Morissen, konnte eine beträchtliche Zahl von Teilnehmern begrüssen, darunter einige, die neu hinzugekommen waren. Nach einem kurzen Einleitungswort gedachten der Präsident und die Versammlung der verstorbenen Mitglieder, nämlich alt Lehrer Anton Derungs, Oberkastels, und Lehrer Solèr, Villa, welcher im Dienste des Vaterlandes sein junges Leben opfern musste.

Protokoll und Kassabericht wurden genehmigt und diese Arbeit verdankt. Mit regem Interesse folgten die Teilnehmer den Ausführungen des Tagesreferenten Herrn Lehrer *Halter, Villa.* Sein Thema lautete: *„Kulturwahrung, ein Gebot der Stunde."* Vorerst erwies der Referent den Wert der abendländischen Kultur, wobei er zum Vergleich die verschwundenen Kulturen der Aegypter, Perser und Griechen heranzog. Das Charakteristische an der abendländischen Kultur ist, dass sie eine christliche Kultur ist. Die Hauptpfeiler dieser Kultur, die Förderung des Gottesglaubens, der Geistesbildung und der sozialen Wohlfahrt, stehen auf dem Fundament des Christentums und sind aus dem Boden des Christentums hervorgewachsen. Gegen diese christliche Kultur des Abendlandes richten sich heute beträchtliche feindliche Gewalten: Neuheidentum, einseitige Körperbildung, Politik der Gewalt, soziale Revolution. Dem gegenüber müssen wir das Möglichste tun, um die ererbten Werte unserer Kultur zu schützen, zu bewahren und zu fördern.

Das ausgezeichnete Referat erntete reichen und verdienten Beifall. Die Ausführungen des Referenten wurden in einem begeisterten Votum unterstützt und unterstrichen von Dr. Hans Furger aus Vals. Nat.-Rat Foppa sprach praktisch über Kulturwahrung im Bauerndorf, im Bauernstand. Historische Einzelheiten wurden beigefügt durch Hochw. bischöfl. Vikar M. Derungs, Vigens. Hr. Kreispräsident Solèr, Vrin, schaut optimistisch in die Zukunft. Das gute Alte müssen wir mit dem guten Neuen verbinden, dann wird unsere Kultur standhalten. Herr Lehrer Schmid, Vals, warnt vor der weitverbreiteten falschen Meinung, als ob die westlichen Demokratien im heutigen Kriege die abendländische Kultur verteidigen. Aus seiner Erfahrung als Seelsorger und Feldprediger spricht in trefflicher Art H. H. Pfarrer Sgier, Lumbrein. Ueber Papst Leo XIII. spricht noch Kollega Derungs, Furth, wäh-

rend Sek.-Lehrer Bundi, Villa, auf den Wert der Tradition hinweist, die auch ein Kulturgut ist.

Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten konnte der Präsident mit Genugtuung die prächtige Tagung schliessen. *K.*

Thurgau. Staatshilfe. Mit den Teuerungszulagen an die Lehrerschaft war es bisher im Thurgau nicht zum besten bestellt. Der Umstand, dass das Besoldungswesen grundsätzlich Sache der Gemeinden ist, bewirkte grosse Unterschiede. Diese traten von jeher schon bei den eigentlichen Besoldungen in Erscheinung. In vermehrtem Masse noch ist es heute bei den Teuerungszulagen der Fall. Diese Verhältnisse mit den allzu grossen Differenzen sind absolut unbefriedigend. Wenn sonst das thurgauische Schulwesen sich im Schweizerlande eines guten Rufes erfreut, so war dieser Ruf in letzter Zeit soweit in Frage gestellt, als er sich auf die Teuerungszulagen an die Lehrerschaft beziehen sollte. Es bestehen hier fast unglaubliche Unterschiede. Währenddem von den 175 Schulgemeinden in sehr lobenswerter Weise ein ordentlicher Teil sich pflichtbewusst zeigte und angemessene Zulagen bewilligte, begnügte sich ein weniger rühmenswerter Teil mit sehr geringen, ja kläglichen „Zulagen". Ein gutes Dutzend Gemeinden machte sich die Ansätze des Staatspersonals (8 % des Grundlohnes + 22 Franken monatliche Familienzulage + 10 Fr. monatliche Kinderzulage) zu eigen, wie es vom kantonalen Erziehungsdepartement und dem Lehrerverein gewünscht wurde. Ein anderes gutes Dutzend Gemeinden regelte die Angelegenheit sonst in generöser Art (z. B. Sirnach: 20 % des Lohnes + 10 Fr. Kinderzulage; Arbon: 15 % des Lohnes + 12 Fr. Kinderzulage; Romanshorn: Teuerungsindex mal 1,80 Fr. + Index mal 0,25 Fr. monatlich pro Kind.) Es ist festzuhalten, dass manche Gemeinde gerne mehr tun würde, wenn es die Mittel ihr erlauben würden. Andernorts wiederum bremsen Missgunst und mangelndes Verständnis. Um nun einen gewissen Ausgleich herzustellen, will der Staat eingreifen. Der Regierungsrat richtete soeben an den Grossen Rat eine Botschaft mit dem Antrag, an die Gemeinde-Teuerungszulagen je nach der vorliegenden Steuerbelastung 10—85 % Staatsbeitrag zu leisten. An dessen Ausrichtung wird aber die Bedingung geknüpft, dass die Teuerungszulage der Gemeindelehrerschaft mindestens jener des Staatspersonals gleichkomme. Damit werden die Schulgemeinden angespornt, ihre Teuerungszulagen pro 1943 anständig zu regeln. In erster Linie werden am Vorgehen des Staates viele Landlehrer profitieren, die ohne diesen „gelinden Druck" sich mit ganz schmalen Zuschüssen begnügen müssten, obschon bekanntlich die Teuerung überall sozusagen gleich ist. Die thurgauische Lehrerschaft wird ihrem Erziehungschef Dr. Müller Dank wissen für die verständnisvolle und tatkräftige Hilfe, die hier in Szene gesetzt wird. *a. b.*

Wallis. Oberwalliser Lehrertagungen. Während der Dauer des Krieges sollen die Bezirkskonferenzen für die Lehrer eingestellt bleiben, weil immer einige Kollegen im Militärdienst sind und so nie ein vollzähliges Erscheinen möglich wäre. Das Bedürfnis, einmal zusammenzukommen und sich auszusprechen über die Alltagsnöte der Schulstube und über berufliche Fragen, bleibt aber bestehen.

Es war deshalb sehr zu begrüssen, dass der H. H. Schulinspektor Imhof von Brig vom Erziehungsdepartement die Erlaubnis erwirkte, eine Tagung für die Lehrer der Bezirke Brig und Mörel abzuhalten. Im schönen Schulhaus von Naters versammelten wir uns — Lehrschwestern, Lehrerinnen, Lehrer und geistliche Herren — eine recht stattliche Zahl. Auf dem Programm stand: „Das Sexualproblem in den letzten Schulklassen" und als Referenten waren genannt: H. H. Pater Hugger und Hr. Dr. med. Perrig.

Das Thema sowie die Namen der H. H. Referenten verhiessen eine interessante Tagung. Und das wurde sie auch. Vom ärztlichen, religiösen und pädagogischen Standpunkt wurde das aktuelle Problem beleuchtet, und einmal mehr wurden wir unserer schönen, aber auch schweren und verantwortungsreichen Pflicht bewusst.

Beim Mittagessen und dem anschliesesnden Zusammenhock begrüsste der H. H. Schulinspektor Imhof als Tagespräsident die Anwesenden, besonders den Vertreter des Herrn Erziehungsdirektors, den neuen Sekretär für das Oberwallis, Herrn L. Imesch. Dieser führte sich durch seine interessanten Ausführungen über die Tätigkeit und die Probleme des Departementes und seine warmen Worte auf sympathische Art bei der Versammlung ein. Nachdem noch mehrere Schulbehördevertreter und Kollegen nützliche und lehrreiche Worte sprachen, gingen wir wieder auseinander, jeder zu seiner Arbeit und zu seiner Sorge, aber mit neuem Mut und frischer Kraft. —

Vom 11.—14. März fanden im St. Jodernheim in Visp Lehrerexerzitien statt. Ungefähr 40 Kollegen wohnten diesen religiösen Uebungen bei, die von H. H. Pater Kempf geleitet wurden. Sonntag, den 14. März, versammelte sich der Oberwalliser Lehrerverein im Anschluss an diese Exerzitien zu einer herrlichen Tagung.

Nach dem Gottesdienst konnte der Präsident des Vereins, H. H. Erziehungsrat Dr. Stoffel, eine zirka 80 Personen zählende Versammlung begrüssen. Als erster Referent beliebte der Exerzitienmeister mit dem

überaus aktuellen und wichtigen Thema: Schule und Religion. Dann gab uns Hr. Dir. Kaufmann in einem Referat: „Methodisches zum Gesangsunterricht" neue Wege und praktische Winke zum erfolgreichen Gesangsunterricht.

Beim Mittagessen begrüsste der Präsident den Vertreter der Regierung, Herrn Staatsrat Anthamatten, Chef des Baudepartementes, den Vertreter des Erziehungsdepartementes, Herrn Sekretär Imesch, die H. H. Schulinspektoren, Referenten und Lehrer. Herr Staatsrat Anthamatten überbrachte die Grüsse der Regierung und gab der Versammlung die Zusicherung, dass die Behörden für die Probleme der Schule heute mehr denn je ein offenes Auge und ein gutes Verständnis haben und dass sie die Arbeit des Lehrpersonals immer anerkenne. Herr Departementssekretär Imesch begrüsste die Lehrer im Namen des Erziehungsdirektors und gab in seiner ruhigen, wohlüberlegten Art Aufschluss über die Tätigkeit und die Pläne des Departementes. Die Herren Lehrer verdankten seine Ausführungen mit Beifall.

Nachmittags war erster Referent der Kantonsführer der Oberwalliser Jungmannschaft, Herr Lehrer Chastonay. Er sprach mit feurigen Worten vom brennenden Problem der Berufsberatung für Knaben. Die Versammlung wurde sich bewusst, dass hier unbedingt etwas getan werden muss. Ob sich die vom Referenten gestellten Forderungen alle verwirklichen lassen, bezweifeln wir Aeltern. Doch möchten wir es herzlich wünschen. Als Letzter auf der Referentenliste stand der Name des H. H. Prof. Carlen aus Brig. In seinem interessanten Vortrag, der mit sehr schönen Lichtbildern illustriert war, sprach er über „Einheimische Kunst". H. H. Prof. Carlen sollte die Möglichkeit gegeben werden, diesen Vortrag in unsern Schulen halten zu können. Das würde bei unsern Kindern — und dadurch auch bei deren Eltern und Angehörigen — den Sinn für das Schöne wecken und viel Wertvolles in ihren alten Häusern vor dem Verfall oder gar vor Verschleuderung und Vernichtung retten.

Eine herrliche Tagung war es. Mit einer grossen Freude sind wir in unsere Klassen zurückgekehrt, und wir haben nur den Wunsch, dass man solche Studientagungen öfters abhalte.

Zum Schlusse möchten wir es nicht unterlassen, dem Erziehungschef, Herrn Staatsrat Pitteloud, der diese Tagungen bewilligt und unterstützt hat, sowie den HH. Initianten und Referenten herzlichen Dank auszusprechen. *A. S.*

Bücher

Prof. Dr. Josef Beeking: Grundfragen der erzieherischen Führung. Werkbücher für Glauben und Leben; pädagog. Reihe, 2. Band. Verlagsanstalt Benziger & Co., Einsiedeln.

Dieses Werkbuch möchte in übersichtlicher und doch klarer Kürze die wesentlichsten Erziehungsgrundsätze v e r t i e f e n und allen, die sich um die sittlich-religiöse Führung der Jugend bemühen, aufrichtiger Berater, ernster Mahner und gütiger Helfer sein. Die Kenntnis einiger psychologischer und pädagogischer Grundbegriffe ist daher für das Lesen dieses Buches notwendig. *Lü.*

Amtliche Mitteilungen des Erziehungsdepartementes des Kantons Wallis

1. Teuerungszulagen:

In der letzten Zeit erhalten wir verschiedene Anfragen, warum der Gehalt des Monats März niedriger sei als derjenige des Monats Februar. Da es uns nicht möglich ist, alle Anfragen einzeln zu beantworten, wollen wir hierüber kurz Aufschluss geben:

Ende Januar 1943 erhielt die Lehrerschaft eine neue Teuerungszulage von Fr. 10.— pro Haushaltung und Fr. 5.— pro Kind. Diese war eine provisorische Zulage. Ende Februar war dann die Teuerungszulage beschlossen wie folgt:

a) Alle bisherigen Teuerungszulagen gelten als definitiv, solange die Teuerung anhält.

b) Pro Lehrperson wird eine neue Teuerungszulage von Fr. 25.— und Fr. 5.— pro Kind im Monat bezahlt.

Für die Jugend:
Sommer im Gand
Eine Feriengeschichte vom Walensee
von ELSA STEINMANN
160 Seiten. Ganzleinen mit farbigem Umschlag Fr. 4.80 (zuzüglich Umsatzsteuer)
Verlag Otto Walter AG Olten